Düsseldorfer Zeitung.

N. 75. Donnerstag den 29. März. 1827.

Diese Zeitung, welche täglich, den Sonntag ausgenommen, erscheint, kostet in hiesiger Stadt und Umgegend vierteljährig 1 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf., und in Postoersendung vierteljährig in der ganzen Monarchie überall nur 1 Thlr. 19 Sgr.

Frankreich.

Paris, vom 25. März.

Das bekannte Ultrablatt, die Quotidienne, möchte gar zu gerne Krieg auf der Halbinsel haben, und auch Frankreich hineinziehen. Sie meldet daher heute, das französische Kabinet habe seine Politik in Ansehung Spaniens verändert, der Herzog von San Carlos werde mit einer wichtigen Sendung nach Madrid beauftragt werden, u. s. w. Die Etoile weiset aber dieser Nachricht, so wie schon so mancher andern jenes Blattes, ihren gebührenden Platz unter den Lügen des Tages an.

Großbrittanien.

London, vom 23. März.

Briefe aus Madrid bestätigen die zuerst aus französischen Blättern erhaltene Nachricht von der Flucht der portugiesischen Rebellen auf das spanische Gebiet, und deren Entwaffnung durch die spanischen Behörden. Es scheint, der König Ferdinand beginne den Zustand seiner Angelegenheiten ein wenig ernstlicher zu erwägen, wozu auch die beunruhigenden Ausbrüche von Rebellion unter den spanischen, auf der portugiesischen Grenze zusammengezogenen Truppen mitwirken mögen. Eben diese Briefe melden, der Graf Ofalia sey mit einem diplomatischen Auftrage nach England abgeschickt.

So sind nun die Erwartungen der Freunde portugiesischer Freiheit erfüllt. Die konstitutionellen Truppen haben die Rebellen in jeglichem Gefechte geschlagen und deren geordnete Streiter gezwungen, über die spanische Grenze zurückzukehren, ohne daß ihnen brittische Bayonette noch brittische Offiziere dabei halfen. Zu gleicher Zeit haben die männliche Erklärung und die thätigen Maaßregeln des brittischen Kabinets sich völlig zureichend bewiesen, durch ihren moralischen Einfluß die treulose Politik Spaniens und die Anstrengungen der Apostolischen zu vernichten; dadurch ward das Gleichgewicht im Kampfe zwischen beiden portugiesischen Partheien hergestellt, in welchem die der Konstitutionellen ihr Uebergewicht sowohl im Felde als durch das kluge Verfahren in beiden Kammern entschieden dargethan hat. Die militairische Frage in Rücksicht auf Portugal ist jetzt gelöst. Es versteht sich ganz von selbst, daß man nicht erwarten könne, jegliches Triebrad dieser neuen Regierung solle augenblicklich mit völliger Leichtigkeit seinen Dienst verrichten, oder jeder Schatten von Mißverständniß zwischen der Regierung und den Kammern solle sogleich verschwinden; aber die Konstitution ist begründet, die Mehrzahl der wohlunterrichteten Personen, selbst in den bevorrechteten Klassen, wünschen deren Aufrechthaltung; England hat das Interesse ausgesprochen und anerkannt, welches wir an diesen Institutionen nehmen, und sie werden aufrecht erhalten werden.

Man erwartet von der portugiesischen Regierung, daß sie nunmehr offen und mit männlicher Festigkeit allgemeine Grundsätze in Betreff der Bestrafung von Rebellen annehmen wird, damit diesen entweder an ihrer Person oder an ihrem Vermögen ihr Verbrechen fühlbar werde. Kindisch

Miszellen.

Eigenthümlichkeiten der Spanier.

Die Einwohner von Spanien, einem Lande, das in der neuesten Zeit die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen hat, haben ihre eigenthümliche Denkart und Sitten, die von den unsrigen sehr merklich abweichen. Diese, und noch einige andere Umstände haben ohne Zweifel die sprichwörtliche Redensart: es kömmt mir spanisch vor! veranlaßt. Einige solcher spanischen Sonderbarkeiten mögen hier ein Plätzchen einnehmen.

Spanische Gravität und Langsamkeit sind schon von Alters her berüchtigt. Martial sagt von den spanischen Barbieren: daß unter ihren Händen der Bart immer wieder auf der einen Seite wachse, während er auf der andern abgenommen werde.

Der Spanier trinkt nicht, wie wir, auf die Gesundheit seines Gastes, sondern auf dessen Ehre. Nicht der Gast tritt zuerst in das Zimmer, sondern der Wirth. Um Jemanden zu sich zu winken, bewegt der Spanier die Hand nicht gegen sein Gesicht, sondern auswärts gegen seine Füße, wie wir, wenn wir einen Hund an uns locken. Diese beiden letzteren Sitten sind maurischen Ursprungs, denn auch in Marokko findet man dieselben Gewohnheiten. — In den meisten Häusern warten die Bedienten, bei den Dejeuners, in Haarwickeln und bloßen Westen auf.

Zum Staatskostüme der Spanier gehören kurze Mäntel, große Halskragen, lange Degen, und

würde es von uns seyn, wollten wir auf eine Anklage antworten, welche über den schlechten Empfang der brittischen Truppen in Portugal erhoben ist; Personen, die in jenem Lande nur einen Funken von Menschenverstand besitzen, fühlen, daß die Ankunft der brittischen Truppen die Bürgschaft öffentlicher Sicherheit und nationeller Freiheit in sich trug; ganz natürlich ist dieses Gefühl, aber anderer Art, als dasjenige, welches im J. 1808 die ganze portugiesische Bevölkerung vom höchsten bis zum Geringsten die brittischen Heere bewillkommnen hieß; jetzt waltete gewissermaßen ein Bürgerkrieg, damals ward gegen feindliches Eindringen gekämpft. Thöricht würde es seyn anzunehmen, daß sich in Lissabon oder in irgend einem Theile von Portugal nicht Spuren der beiden Partheien finden sollten, die ihre Fahnen gegen einander flattern lassen und die fast in allen Theilen der Welt mit einander in Kampf gerathen sind, nämlich die Freunde und die Feinde politischer Freiheit.

Deutschland.

Man schreibt aus Darmstadt: Obgleich die Angabe, daß ein zu Leipzig mit Weib und Kind zur katholischen Kirche übergetretener Handarbeiter von dem dortigen katholischen Geistlichen für diesen Uebertritt mit 50 Rthlr. bezahlt worden sey, sich durch die vom Kreisamte Leipzig geführte Untersuchung als rein lügenhaft und als eine nichtswürdige Verläumdung erwiesen hat, so meldet die hiesige von Hrn. Hofprediger Zimmermann redigirte Kirchenzeitung doch wieder: „Auch im vergangenen Jahre haben wir hier (in Leipzig) einige Beispiele der Proselytenmacherei der katholischen Geistlichen erlebt. Ein Handarbeiter nebst Familie wurde in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche aufgenommen, und erhielt dafür fünfzig Thaler. Derselbe Fall fand auch mit der Frau eines vor einigen Monaten hier entwichenen Verbrechers statt. Den Belauf des Werbgeldes habe ich nicht in Erfahrung gebracht, indeß hat man an obigem Beispiele einen Maaßstab." — Man kann es füglich den rechtlichen Leuten aller Konfessionen überlassen, das Verfahren der Erfinder und Verbreiter solcher Lügen und Verläumdungen zu würdigen.

Türkey.

In Auszügen aus dem orientalischen Zuschauer vom 2. und 16. v. M. finden sich auch folgende ältere, jedoch noch lesenswerthe Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. Jan.: So eben ist eine von den Beurektzi (Pastetenbäckern) angesponnene Verschwörung entdeckt worden. Die Strafbaren wurden enthauptet. Ein Kapitän der Kanoniere, derselbe, der am Tage der Niederlage der Janitscharen zuerst in die Kaserne Almeidan eindrang, hatte einen der Verschwornen in Verhaft genommen und der Regierung dadurch Gelegenheit gegeben, Allem auf die Spur zu kommen. Dieser Offizier heißt Cara-Drenlem (schwarzer Teufel); er hat ein Kaffeehaus auf dem großen Todtenfelde, in das er sich alle Tage, nach Erfüllung seiner militärischen Pflichten, zurückzieht. Er bemerkte, daß ein Beurektzi aus dem Quartier Aga Dramissy alle Abende um dieselbe Stunde an seinem Kaffeehause vorüberging und ihm jedesmal einen zornigen Blick zuwarf. Eines Abends schickte er ihm einen seiner Aufwärter nach, der ihn nach Scutari überschiffen und in das Haus eines andern Beurektzi, der wegen seines Widerwillens gegen das neue System bekannt war, gehen sah; er ließ ihm mehrere Tage denselben Aufwärter nachgehen, welcher ihm immer den nämlichen Bericht brachte. Cara-Drenlem wartete nun zu der gewöhnlichen Stunde an der Thüre seines Kaffeehauses; so wie der Beurektzi kam, lud er ihn ein, eine Tasse Kaffee zu sich zu nehmen; dieser wollte nicht, aber der Kanonier bestand darauf, so daß es nicht abgelehnt werden konnte; er fing sogleich an, den Pastetenbäcker zu befragen, was er alle Abende an demselben Orte mache; dieser antwortete ausweichend; aber man band ihn mit Stricken und führte ihn zum Richter, wo er alsbald die Verschwörung eingestand und seine Mitschuldigen nannte, die einige Stunden später verhaftet und hierauf, 23 an der Zahl, in Galata hingerichtet wurden. — Ein ganz kürzlich erschienener Firman verbietet den verschiedenen Handwerks-Innungen, Lehrlinge anzunehmen. Es sollen öffentliche Schulen errichtet werden, in denen die jungen Türken auf Staatskosten erzogen und sodann in dem Dienste des Landes verwendet werden sollen; man hofft dadurch die Sitten und Gebräuche des Landes etwas zu ändern. Die Regierung hat eingesehen, daß sie mit der Bildung der Jugend beginnen müsse, um sie tüchtig zu machen, einst das Vaterland zu nähren und zu vertheidigen, und so seine künftige Wohlfahrt zu sichern. „Jeder Muselmann soll Soldat oder Landmann seyn," sagte neulich der Seraskier zu einer türkischen Korporation, die ihn bitten wollte, nichts in ihren Statuten zu ändern. Denselben Gedanken scheint auch die Regierung bei der Gründung der neuen Schulen zu verfolgen.

— Die Etoile enthält auch Nachrichten aus Konstantinopel, vom 28. Febr., woraus wir Folgendes mittheilen: Aus Morea angekommene Tataren meldeten, Ibrahim Pascha sey gegen Napoli vorgerückt, und habe mit der griechischen Besatzung ein Gefecht gehabt. — Die Pforte hat einen Capidgi-Bachi abgeschickt, um Unruhen beizulegen, welche die Unterdrückung der Janitscharen

---

Brillen auf der Nase. Es ist nicht ungewöhnlich, daß Bauern, so gekleidet, zu ihren Feldgeschäften gehen. Nur während der Arbeit legen sie diesen Schmuck ab; auf dem Heimwege wird er wieder angelegt. Zur Zeit eines Krieges, den die Spanier mit den Venetianern führten, machten sich einmal die Letztern den Spaß, den Erstern Brillen mit eingesetzten Brenngläsern zu verkaufen. — Da gab es denn viele verbrannte Augenbraunen und Wimpern! —

Das Heu packen die Spanier in Säcke, das Getreide in offne Mulden, und die Butter in Därme. — Vor dem Jahre 1760 gab es keine Abtritte. Die Aerzte widersetzten sich der Anlegung derselben, weil daraus Seuchen entstehen könnten, wenn der Koth auf den Straßen nicht die Dünste an sich zöge! — Außer den Stunden, verkündigen die spanischen Nachtwächter, wie in England, auch das Wetter.

Spanische und portugiesische Soldaten spielen sich auf der Wachtpost ein Stückchen auf der Guitarre, Andere schmauchen bei demselben Geschäft ein Pfeifchen Taback. In einem Kriege zwischen Spanien und Portugal spielte eine portugiesische Vorpost, einer spanischen gegenüber, auf einer sehr verstimmten Zitter. Der Spanier, dessen Ohr dadurch beleidigt ward, nahm sie ihm weg, stimmte sie, und gab sie mit den Worten zurück: „Nun ist sie gestimmt!" (Schluß folgt.)

Sieben Mädchen in Uniform.

Nicht von den sieben uniformirten Mädchen, (sagt ein Berl. Blatt) welche wir auf dem Thea-

in Bosnien erregt hat. — Man sagt, Lord Cochrane sey mit 7 Schiffen zu Napoli angekommen. — Am 21. Jan. ging der egyptische Admiral Moharem Bei mit 9 Transportschiffen von Candia nach Alexandria unter Segel, um dort 16,000 Mann Truppen nach Morea abzuholen. — Man erzählt, daß, als vorigen Freitag den 23. d. der Großherr sich zum Mittagsgebet in die Moschee der Bombardiere begab, und zwei in der Nähe vor Anker liegende Kriegsfahrzeuge ihn beim Vorbeigehen salutirten, von einem derselben eine Kugel einen der Ruderer des gleich nach dem Sultan folgenden Schiffes verwundete. Dieser Vorfall wird auf vielerlei Art ausgelegt. Man weiß nicht, ob es Zufall oder Absicht war. Indessen wurde der Kapitän jenes Schiffes mit seiner ganzen Mannschaft erdrosselt.

— Direkte Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. d. M. (vergl. den gestr. Art. Odessa) melden: Die Anträge der HH. v. Ribeaupierre und Stratford Canning, in Bezug auf die Griechen, beschäftigen hier noch immer die Aufmerksamkeit. Der französische Botschafter, Graf Guilleminot, hatte seitdem ebenfalls eine lange Konferenz mit dem Reis-Effendi, worin er der Pforte dringend angerathen haben soll, die Intervention der drei Mächte anzunehmen. Der preußische Minister, Hr. v. Miltitz, und der kais. österr. Internuntius, Hr. v. Ottenfels, haben noch keinen Theil an diesen Verhandlungen genommen.

Südamerika.

Es hieß vor einigen Tagen in einem Artikel aus jener Weltgegend, daß auch in den entferntesten Theilen des ehemaligen spanischen Reichs die spanische Politik bis auf diesen Tag nicht unthätig bleibe. Hier folgt ein neuer Beleg für jene Behauptung.

Mexico, vom 24. Jan. Der Kurier der Conföderation enthält in seiner Nummer vom 20. d. folgenden Artikel, welcher lebhaften Eindruck in dieser Hauptstadt gemacht hat, dessen Gegenstand aber nicht die mindeste Besorgniß einflößen konnte. Gestern, sagt dieses Blatt, wurde ein spanischer Mönch, Namens Fr. Joach. Arenas, verhaftet, weil er den Versuch gemacht hatte, den Oberbefehlshaber Don Ignacio Mora zu bestechen. Seine Absicht war, ihn in eine zu Gunsten der väterlichen Regierung Ferdinands VII. angezettelte Verschwörung zu ziehen. Er hatte sich Tags vorher bei diesem General eingestellt, wurde aber, nachdem er demselben einige Eröffnungen über den Plan der Verschwörung gemacht, eingeladen, den Rest seiner vertraulichen Mittheilung auf den folgenden Tag auszusetzen. Der brave und patriotische General beeilte sich nun, den Präsidenten der Republik von dem Schritte des spanischen Mönches, und von dem demselben auf den folgenden Tag gegebenen Stelldichein in Kenntniß zu setzen. Der Präsident und der General kamen überein, daß ein Senator und ein Deputirter sich in das Haus desselben begeben und sich dort versteckt halten sollten, um Alles aus Arenas eigenem Munde zu hören. Sobald dieser angekommen war, legte er den Zweck der Verschwörung bestimmter auseinander. Dieser ging dahin: die kathol. Religion in ihrer ganzen Reinheit, wie sie im Jahr 1808 war (d. h., bemerkt das mexikanische Blatt, mit allen Gräueln der Inquisition und des Aberglaubens) wiederherzustellen; zu erklären, daß Mexico Ferdinand VII. zugehöre, und daselbst die königl. Gewalt wieder auf denselben Fuß, wie sie gegenwärtig in Spanien besteht, zu setzen; eine ganz unter geistlichem Einfluß stehende Regentschaft bis dahin zu ernennen, daß Se. Maj. ihren Willen zu erkennen gegeben; den fremden Ministern, welche die Unabhängigkeit Mexico's anerkannt, so wie allen Fremden, die keine Anhänglichkeit für Se. kathol. Maj. gezeigt, Pässe zu ertheilen; den Kapiteln ihre Bestimmung und ihren Rang wiederzugeben, u. s. w. Arenas versicherte überdieß dem General Mora, zu Mexiko wäre ein königl. Kommissär, welcher diese große Verschwörung leitete; dieser habe einen mächtigen Anhang und alle zur Ausführung des Vorhabens nöthigen Hülfsmittel. — Als der Mönch mit seiner Rede zu Ende war, ließ der General den Senator u. den Deputirten eintreten. Beim Anblick derselben rief Arenas aus: „Ich bin verrathen, aber entschlossen, für meinen König und meine Religion zu sterben; ich werde nicht der erste Martyrer dieser geheiligten Sachen seyn, und mit Vergnügen das Blutgerüst besteigen.“ Eine solche Stärke hat der Fanatismus! Arenas wurde sogleich ins Gefängniß gebracht, und die Regierung ergreift alle nöthigen Maaßregeln zur Entdeckung seiner Mitschuldigen.

Düsseldorf, vom 29. März.

Die Rheinhöhe beträgt diesen Morgen 17 Fuß 6 Zoll.

Anzeigen.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den dreißigsten dieses Monats März 1827, werden auf dem öffentlichen Markte zu Düsseldorf, Morgens eilf Uhr, 1 Ofen, 1 kupferner Wasserkessel und einige Kleidungsstücke dem Meistbietenden durch unterzeichneten Gerichts-Executor gegen baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf, den 28. März 1827.

Heinrich Bloos.

---

ter mehr als zuoft sahen, ist hier die Rede, sondern von anderen, welche sich an öffentlichen Orten, im Thiergarten, im Theater, rc. zeigen. Die Sache verhält sich nämlich folgender Gestalt:

Schon seit längerer Zeit bemerkte ich, daß bei dem Hofjäger, in den Treibhäusern, im Schulgarten, und an anderen dergleichen Orten, einige Damen ganz gleiche Kleidungsstücke trugen; bald egale Hüte, bald egale Arbeitsbeutel, bald dieß, bald das, u. als ich gar bei einem Konzerte auf dem Weinberge sieben Mädchen sah, die ganz gleiche Hüte, Schuhe, Arbeitsbeutel und Umschlagtücher hatten, da dachte ich, die Sache müßte einen Haken haben.

Mehreren der Gäste war gleich mir die Uniform der sieben Mädchen aufgefallen, und wir wechselten unsere Bemerkungen darüber, und zwar waren wir um so neugieriger, als wir bemerkten daß die Mädchen sich ihrer Uniformsstücke schämten oder ärgerten. Lange dauerte es, ehe wir etwas erfahren konnten, endlich aber kam ich auf eine Spur; ich verfolgte sie und sah mich bald am Ziele.

Einer meiner genauesten Bekannten sprach mit einem der sieben Mädchen, und zwar so angelegentlich, so vertraut, sie antwortete ihm so freundlich und ungezwungen, daß es mir sogleich klar war, es müsse unter ihnen ein zärtliches Verhältniß Statt finden.

Ich nahm die Gelegenheit wahr, und zog meinen Freund bei Seite. Sage mir doch, redete ich ihn an, wie kömmt es, daß Dein Mädchen mit der und der und der dort so viel gleiche Kleidungsstücke hat?

Freiwilliger Verkauf.

Dienstag den 10. April d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird Unterzeichneter in dem gewählten Verkaufs-Saale bei dem Weinwirthe Hrn. Rings auf dem Friedrichsplatze hierselbst, das in der hiesigen Kurzenstraße zwischen der Behausung des Wirthes Heinrichs und jener des Schuhmachermeisters Lennarz gelegene, mit N. 710 bezeichnete Haus, an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen. — Die Verkaufs-Bedingnisse sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Düsseldorf, am 26. März 1827.

Jos. Müller, Notar.

Der von mir dem Unterzeichneten angekündigte Manufakturwaaren-Verkauf in dem Hause des Weinwirthes Hrn. Hansen dahier, ist heute den 28. dieses geendigt, und soll dessen Fortsetzung in dieser Zeitung erst näher bekannt gemacht werden.

Düsseldorf, den 28. März 1827.

Der Gerichtsvollzieher
Heinrich Franck.

Hausverkauf.

Mittwoch den 18. k. M. April, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird Unterzeichneter bei dem Weinwirthe Hrn. Rings auf dem Friedrichsplatze in dem gewöhnlichen Verkaufs-Saale auf den Grund eines bei dem Königl. Landgerichte zu Düsseldorf am 31. August vor. Jahrs erlassenen Urtheils, das in der Mühlengaße dahier gelegene, mit N. 265 bezeichnete von vereideten Sachkennern zu eintausend Thaler Preuß. Courant werthgeschätze sogenannte Assenmachers Haus, an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen; die Bedingnisse sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Düsseldorf, den 28. März 1827.

J. Müller, Notar.

Weil ich dermalen meine Kaffestube auf den ersten Stock verlegt habe, so steht das Unterhaus, welches zu jedem Geschäft geeignet ist und aus 6 Theilen besteht, wozu Keller und Speicher gegeben werden kann, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Heinr. Gianella.

So eben angekommen: süßer Kabliau, Vollbückinge, Sardellen, Heringe, Laberdan, westphälische Schinken, Servelatwürste, gelber und grüner Schweizerkäs, Feigen, Brunellen, Mirabellen, Citronen, Pomeranzen, alles im billigen Preis bei

Earl Berwitt,
auf der Flingerstraße.

Ein geräumiges Unterhaus, Stallung für 4 Pferde und Remise, billig zu vermiethen und gleich zu beziehen; bei Sebert, Bäckerstraße No. 997.

In No. 140 in der Kremerstraße sind auf dem ersten Stock zwei schön meublirte Zimmer zu vermiethen und bis Ende Januar 1827 zu beziehen.

Vortheilhaft auszuleihende Stiftungs- und sonstige Kapitalien. Euler, Notar.

Behufs der Todeserklärung sind nachstehende Verschollene:

1) der am 16. Julius 1793 zu Kloster Zinna von der hiesigen Dorothee Richter geborene unebeliche Sohn, welcher unter dem Namen Christian Friedrich Müller das Schneiderhandwerk erlernt, seit 1812 aus Paris zuletzt Nachricht von sich gegeben und durch ein Legat seines natürlichen Vaters Kühn 200 Rthlr. ererbt hat,

2) Der am 10. September 1777 geborene Sohn des hiesigen reformirten Kantors Schroeter, Christian Victor Friedrich, welcher 1813 als freiwilliger Jäger beim 1sten Detaschement des 2ten Garde-Regiments gestanden hat, 1814 als Rekonvalescent von Frankfurt am Main nach Frankreich abgegangen ist und 58 Rthlr. Vermögen hat,

und deren unbekannte Erben und Erbnehmer vorgeladen, sich in dem auf den 29. November 1827, Vormittags 10 Uhr auf dem Gerichtshause vor dem Herrn Justiz-Rath Voigt persönlich oder schriftlich zu melden, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß die genannten Verschollenen für todt erklärt und deren Vermögen dem Fiscus oder sich gemeldeten nächsten Erben zur freien Verfügung ausgehändigt werden wird, dessen Handlungen die sich etwa später meldenden Erben anerkennen und sich ohne Rechnungslegung oder Ersatz fordern zu können, mit dem Vorhandenen begnügen müssen.

Brandenburg, den 2. November 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Kuhlmeyer.

Auf der Kasernenstraße sind bis Hälfte April auf dem 2ten Stock 4 bis 5 Zimmer an eine stille Haushaltung billig zu vermiethen. Die Expedition sagt wo.

Auf der Grabenstraße nächst der Mittelstraße sind auf dem zweiten Stock zwei meublirte Zimmer nach der Straße hin zu vermiethen und Ende März zu beziehen. Wo, sagt die Expedition.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Auf der Hohestraße in N. 1194 ist das halbe Unterhaus zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Zwei schön meublirte Zimmer im ersten Stock sind zu vermiethen, bei Wilh. Cürten, Flingerstraße.

Es wird in einem hiesigen guten Hause eine reinliche perfekte Köchin gesucht, welche gute Zeugnisse beibringen und bis den 1. Mai d. J. eintreten kann.

Auf der Bergerstraße N. 857 sind meublirte Zimmer zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 30.:

Der Wunderschrank.

Er lächelte und entgegnete verlegen: Ja, das weiß ich nicht. — Doch ich merkte sogleich, daß dieß nur leere Ausrede sey, und daß er mit der Sprache nicht recht herauswolle. Ich ließ ihm nun keine Ruhe, und setzte ihm so wacker zu, daß er mir endlich Alles bekannte. Er, und noch sechs seiner guten Freunde, alles leichte, lustige Fliegen, haben den sonderbaren Einfall gehabt, ihren Geliebten immer zu gleicher Zeit Geschenke zu machen, und diese ganz gleich anfertigen zu lassen, so, daß, wenn einer von ihnen ein Mädchen sieht, das eben solches Zeug trägt, als er seiner Geliebten schenkte, er überzeugt seyn kann, es ist die Geliebte von einem seiner sechs Freunde, und es steht ihm dann, nach ihrer Uebereinkunft, frei, auch bei ihr sein Glück zu versuchen.

Nicht übel, dachte ich, und sagte es wohl auch, als ob ich obige Erklärung vernommen, doch — für die Mächen ist es nicht hübsch. Theils trägt Jede immer gerne Sachen von anderem Schnitt, oder anderer Farbe, und anderen Theis wird sich die Geschichte auch gewiß bald aussprechen, und wenn nun an irgend einem öffentlichen Orte zwei oder drei solcher egalen Geschenke zu sehen sind, so weiß gleich Jedermann, aus welcher Quelle sie stammen, und die ganze Stadt erkennt in der Trägerin eine von den sieben Mädchen in Uniform.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.